

# Kloster Eberbach im Licht der Geschichte

Wechselvolle Historie des Zisterzienserklosters wurde mit Lichteffekten, Musik und Text lebendig



Wundervolle Lichtspiele, passend zur interessant erzählten Geschichte des Klosters, erlebten die Zuschauer und Zuhörer.

**Kloster Eberbach.** (sf) – Rote Lichtbälle zucken über das Gemäuer in der Basilika von Kloster Eberbach, als der Sprecher mit den aufmerksamen Zuschauern in die Wirren des 30-jährigen Krieges eintaucht und die Rheingauer Bauern unter „Revolutionführer“ Graf Greiffenclau die Klostermauern stürmen, um unter anderem das nur 25 Jahre zuvor gebaute größte Weinfass der Welt in ihren Besitz zu bringen. Als später die Schweden das Kloster erstürmen, werden aus den roten Bällen bedrohlich Blitze, die begleitet von Trommelwirbeln die damalige Zerstörungswut förmlich sichtbar machen. Hell erleuchtet zeigen sich zuvor die gewölbten Säulen, die die Seitenschiffe begrenzen, die von außen beleuchteten Fenster und der Altarraum mit samt einem indirekt von Lichtkegeln beleuchteten Kreuz, als der Sprecher von der Einweihung der Klosterkirche, dem lichtüberfluteten Höhepunkt der Zeitreise zurück in die Historie des Klosters, erzählt.

„Wir möchten unsere Gäste in die Welt der Fantasie und der Emotionen entführen, damit Geschichte in ihrer Vorstellung lebendig wird, sich manche Dinge neu erschließen und vielleicht sogar Fragen beantwortet werden“, hatten Joachim Jakob und Ingo Swoboda angekündigt und kaum einer der knapp 200 Gäste konnte sich der Faszination des rund einstündigen Lichtspektakels entziehen, das die beiden im Kloster Eberbach veranstalteten. In einer Premiere erlebten die Gäste ein weiteres Licht-Event des erfolgreichen Rheingauer Duos. „LumoStory“ nen-

menspiel von Licht, Ton und Musik. Es ist inspiriert von den französischen Son & Lumiere-Veranstaltungen.

Mit der Inszenierung von Geschichte im Licht habe sich Swoboda einen Kindheitstraum erfüllt. Dunkelheit sei ein Geschenk und auch der Rheingau habe seine dunklen Seiten. „Denn wenn das Licht des Tages geht und die Nacht kommt, bricht eine neue Zeit an. Sie birgt die Chance, durch das Spiel mit dem Licht neue Perspektiven aufzuzeigen und die Fantasie zu beflügeln“, so Ingo Swoboda.

Mit Joachim Jakob fand Swoboda einen Partner für die „LumoStory“, der neben den Fachkenntnissen auch die entsprechende Begeisterung mitbringt. Jakob bringt nämlich nicht nur Licht ins Dunkel und verfügt über genügend Know-how, um die Ideen Swobodas technisch umzusetzen, er lässt sich auch bedingungslos für die „LumoStory“ begeistern. Damit sind Swoboda und Jakob echte Partner und hinter diesem Team stehen noch viele andere fleißige Hände.

Seit die Zusage vorgelegen habe, am 5. und 6. Oktober Kloster Eberbach ins Licht setzen zu dürfen, seien Swoboda und Jakob wie elektrisiert gewesen. „Das ist eine riesige Herausforderung“, so das fast ehrfurchtsvolle Plädoyer für diesen geschichtsträchtigen Ort. „Das Kloster ist keine austauschbare Kulisse für eine Veranstaltung, sondern es präsentiert sich quasi selbst, erzählt und beleuchtet seine Geschichte dort, wo sie tatsächlich stattgefunden hat“, erläuterte Swoboda. Gleich mehrere Nächte Arbeit hat-

beim Schneiden des 40-minütigen Textes, für den Joachim Jakob 30 Stunden brauchte, wie er erzählte. Auch die beeindruckenden Lichteffekte könnten eben nicht nur am Computer simuliert werden, sondern müssten vor Ort getestet, ausprobiert und genauestens eingestellt werden.

Kloster Eberbach sei immer der Favorit für die Idee, Geschichten zu erzählen und Licht zu machen an historischen Orten, gewesen, gestand Swoboda. „Das Kloster war immer und gerade für Rheingauer ein besonderer Ort, wie der berühmte Berg, von dem zwar die Aussicht gut ist, vor dessen Besteigung man allerdings großen Respekt und natürlich auch immer die möglichen Abstürze im Blick hat. Denn es ist ja nicht so, dass man einfach mit einer Idee kommen kann und gleich mit offenen Armen empfangen wird. Selbst wenn man kein Geld aus öffentlichen Töpfen erwartet und alles selbst finanziert. Etwas Neues hat es, merkwürdigerweise, in unseren so vermeintlich innovativen Tagen immer schwer“, so die „Lichtmacher“, die sich für die Premiere ein größeres Publikum gewünscht hätten.

Doch Kultur fordere Bewegung, geistige wie physische und jedes neue Wagnis sei ein Risiko und es bedürfe Fantasie und Mut, um etwas Neues, was sich dazu noch schwerlich mit Worten erklären lasse, auf den Weg zu bringen. Man hoffe, die Lichtshow werde ein fester Bestandteil der vielfältigen Veranstaltungen im Kloster. Als Hausherr hatte der Leiter der Stiftung, Martin Blach, die Gelegenheit ergriffen, die Gäste zu begrüßen und gleichzeitig den Akteuren des Abends gedankt.

„Es ist ja schon ein eigen Ding mit dem Licht. Erst durch das Licht werden wir sehend und je nach Belichtung sehen wir die Dinge sehr unterschiedlich. Ändert man also die Beleuchtung von Altvertrautem, treten oftmals plötzlich

neue Seiten daran hervor, ja mitunter erscheint uns selbst bei der Rückkehr zum vormaligen Sehgewohnheit d Altvertraute mit einmal selbst verändert, erscheint uns unser Blick verändert, erscheint uns unser Blick auf geschärft“, hatte es eine Zuschauerin aus Landau nach dem Event zusammen gefasst. Swoboda und Jakob war es auf jeden Fall gelungen, ihre Gäste durch gezielte eingesetzte Lichtführung, beeindruckenden Lichteffekte und passende musikalische Untermalung neue Ansichten und Einsichten auf und über das Kloster Eberbach eröffnen. „Das lässt uns diesen Ort, dem wir so lange vertrauen zu sein glauben, förmlich mit anderen Augen sehen“, meinte ein Winkeles Besucher.

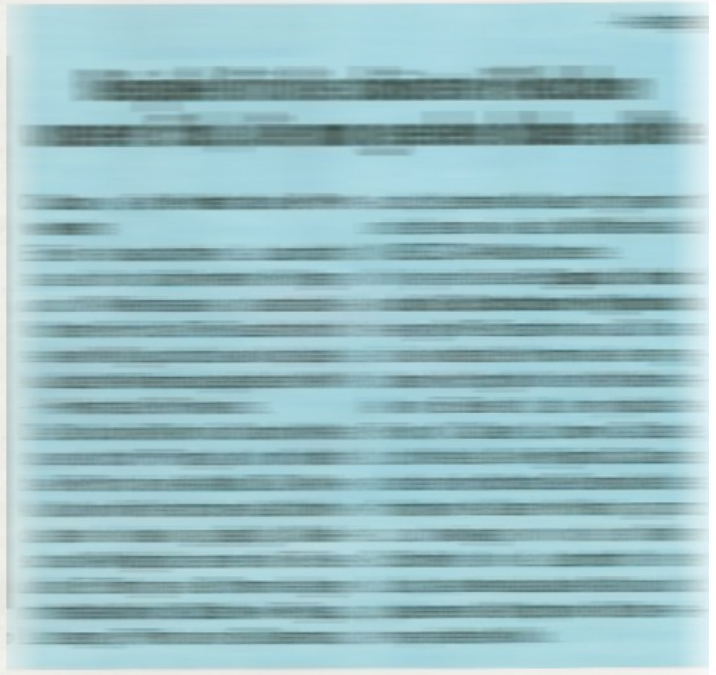
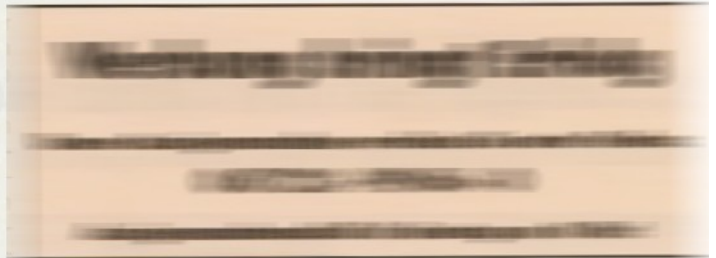
Das Event machte auch klar, dass Eberbach untrennbar mit der Herabildung der Idee vom Abendland und mit dessen Historie verbunden ist. „LumoStory“ zeigte deutlich, dass es keine Geschichtsphase, keinen historischen Konflikt, keinen Baustil, keine epochenmachende Idee gibt, die seit der Abtgründung hier nicht am Werke gewesen wäre und die ihre Spuren nicht heute hinterlassen hätte. Wie in einem steinernen Archiv haben sich die Spuren erhalten. Dies verdankt sich der Tatsache, dass das Kloster trotz der Zerstörungskräfte, die in den immer wieder von Kriegen überzogenen Rheinlanden am Werke waren, heute in allen wesentlichen Baupartnern erhalten ist, das ist eine kostbare Einzigartigkeit der Abtei. Swoboda und Jakob hatten in diesem steinernen Archiv gelesen und präsentiert weder eine langweilige Geschichte noch eine Märchenstunde, sondern hielten sich eng an die Historie. Das gehe es um einen Zeitenbericht und ein gewaltiges Panorama von Jahrhunderten, so Swoboda. Die Idee der „LumoStory“ sei es, die Zuschauer Geschichte dort in Licht und Ton erleben zu lassen, wo sie tatsächlich sta-



gefunden habe. Und deshalb würden die historischen Bauten auch nicht als Kulisse für eine austauschbare Veranstaltung dienen. „Sie sind vielmehr das authentische Ambiente, der reale Ort des Geschehens, der mittels Licht und Sprache in Szene gesetzt wird“, erklärte er. Der Zuschauer und Zuhörer befinde sich mitten im Geschehen: Licht, Ton und Musik führen ihn sensibel durch die Geschichte. „Er wird Teil einer Story, die mit Licht das aus dem

Dunkel holt, was lange vergraben war und neu entdeckt werden soll. Durch unsere eigene Vorstellungskraft“, so Swoboda.

Von der textlichen und musikalischen Umsetzung der „Show“ hatte der Journalist dezidierte Vorstellungen, ebenso von der Licht-Dramaturgie und dem Sound. Für den gesamten technischen Part war Joachim Jakob zuständig.



**Martin Blach nutzte die Gelegenheit, sich bei Joachim Jakob und Ingo Swoboda für die gute Zusammenarbeit zu bedanken.**